

Rabbiner, Recht, Reichsstadt ...

Neue Forschung zur Frankfurter Judengasse

Die jüdische Gemeinde in Frankfurt am Main war über Jahrhunderte eines der wichtigsten kulturellen und wirtschaftlichen Zentren jüdischen Lebens im deutschsprachigen Raum. War das jüdische Viertel ursprünglich gegenüber dem Dom angesiedelt, so mussten die Juden im Jahre 1462 ihre Wohnsitze verlassen und in eine eigens eingerichtete, mit abschließbaren Toren versehene Straße außerhalb der Stadtmauern ziehen: die Frankfurter Judengasse. In diesem Ghetto spielte sich bis zum 19. Jahrhundert das jüdische Leben in Frankfurt ab. Die tatsächlichen Lebensumstände in der Judengasse waren bislang noch weitgehend unerforscht. Ein

ziehungen« und »Liturgie und Brauchtum« behandelt. So erhält der Leser einen Überblick über die Entwicklung der Frankfurter jüdischen Gemeinde, deren Mitgliederzahl innerhalb des 16. Jahrhunderts von zirka 150 auf über 2500 heranwuchs und die vom 16. bis 18. Jahrhundert eine zentrale Rolle im deutschen Judentum spielte. Dabei wird deutlich, wie das Schicksal der Gemeinde durch die verschiedenen Interessen des Rates, des Kaisers, der jüdischen Gemeindeadministration, aber auch bedeutender Einzelpersonen bestimmt wurde. Ein Beispiel hierfür ist die »Frankfurter Rabinerverschwörung« von 1603, die einen Hochverratsprozess gegen

Band allein den Juden in Frankfurt gewidmet ist. Schudt war geprägt vom Missionsgedanken, fasziniert und gleichzeitig irritiert von der Andersartigkeit der Juden. So meinte er, Juden durch ihr betrügerisches Gemüt, ihren üblen Geruch und ihre schmutzige Kleidung sofort erkennen zu können. Auch seine Beschreibung des Hebräischen und des Jiddischen ist gekennzeichnet von antijüdischer Polemik, liefert aber dennoch wichtige historische Informationen.

Der Band besticht durch seine Fülle an unterschiedlichen Themen und Herangehensweisen. So wird von jüdischen und christlichen Losverkäufern berichtet, die vor Gericht standen, weil sie ohne gültige Lizenz Lotterielose verkauft hatten, von ausstehenden Geldforderungen und deren gerichtlichen Konsequenzen oder von jüdischen Kaffeehändlern und rabbinischen Vorschriften zum Kaffeekonsum. Es wird beschrieben, auf welche Weise Juden vor christlichen Instanzen Eide zu leisten hatten, wie sich Konflikte zwischen einzelnen Gemeindegliedern und der Gemeindeadministration auswirkten, wie sich das Selbstbewusstsein der jüdischen Gemeinde in Kunst und Musik ausdrückte. Dazu kommen neue Dokumente aus dem Rothschild-Archiv, die jüdische Rückschau auf das Ghetto im 19. und 20. Jahrhundert und ein Ausblick auf die jüdische Gemeinde in Prag. Eine Liste mit weiterführender Literatur rundet das Werk ab.

Von Dienstmädchen zu Rabbinnern, von der Volksliturgie zur Geschichtsschreibung, von Eidesleistungen zum Kaffeehandel – auf eindrucksvolle Weise wird die Bedeutung der Judengasse nicht nur für Frankfurt, sondern für ganz Mitteleuropa deutlich. Durch die interdisziplinäre Herangehensweise wird ein facettenreiches Bild vom jüdischen Leben in Frankfurt vermittelt und gleichzeitig zu weiterer Forschung angeregt. In seiner umfassenden Beschäftigung mit dem Thema Judengasse einzigartig, liefert der vorliegende Band einen wichtigen Beitrag zu dieser Forschung. ♦

Fritz Backhaus,
Gisela Engel,
Robert Liberles,
Margarete Schlüter (Hrsg.)
Die Frankfurter Judengasse.
Jüdisches Leben in der frühen Neuzeit
Schriftenreihe des
Jüdischen Museums
Frankfurt am Main, Band 9,
Societäts-Verlag, Frankfurt 2006,
ISBN 3-7973-0927-9,
366 Seiten,
19,90 Euro.



Symposium an der Universität Frankfurt machte dies im Mai 2004 zum Thema, seine Ergebnisse wurden nun von Fritz Backhaus, Gisela Engel, Robert Liberles und Margarete Schlüter in dem Sammelband »Die Frankfurter Judengasse. Jüdisches Leben in der frühen Neuzeit« veröffentlicht.

In 19 thematisch geordneten und mit zahlreichen Abbildungen versehenen Artikeln werden viele Aspekte des Lebens in der Frankfurter Judengasse aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet. Nach einem ersten Überblick über die Entstehung der Ghettos in Europa werden die Themengebiete »Geschichtsschreibung und Sachüberreste«, »Ethnographie der Judengasse«, »Politische und soziale Strukturen im Ghetto«, »Juden vor Gericht«, »Christlich-jüdische Be-

ziehungen« und »Liturgie und Brauchtum« behandelt. So erhält der Leser einen Überblick über die Entwicklung der Frankfurter jüdischen Gemeinde, deren Mitgliederzahl innerhalb des 16. Jahrhunderts von zirka 150 auf über 2500 heranwuchs und die vom 16. bis 18. Jahrhundert eine zentrale Rolle im deutschen Judentum spielte. Dabei wird deutlich, wie das Schicksal der Gemeinde durch die verschiedenen Interessen des Rates, des Kaisers, der jüdischen Gemeindeadministration, aber auch bedeutender Einzelpersonen bestimmt wurde. Ein Beispiel hierfür ist die »Frankfurter Rabinerverschwörung« von 1603, die einen Hochverratsprozess gegen

die Juden in Deutschland nach sich zog. Einschneidender aber waren der Fettmilch-Aufstand und die Vertreibung aus der Judengasse im Jahre 1614, zu deren Gedenken später das »Vinzhans-Lied« verfasst wurde. Neben der Darstellung geschichtlicher Entwicklungen sowie politischer und sozialer Strukturen des jüdischen Lebens beschäftigt sich der Sammelband mit antijüdischen Tendenzen: So stellte das stadtbürgerliche Spiel regelmäßig auf verschiedene Weise die vermeintliche geistige und moralische Unterlegenheit der Juden dar. Ein zwiespältiges Verhältnis zum Judentum zeigt sich auch im Schaffen des Johann Jacob Schudt: Der protestantische Orientalist veröffentlichte zu Beginn des 18. Jahrhunderts das vierbändige Werk »Jüdische Merckwürdigkeiten«, dessen zweiter

Die Rezensentin

Sabine Arndt studierte Hebräisch, Aramäisch und Jüdische Studien in Amsterdam und Tel Aviv. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Forschungskolleg »Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel«, Teilprojekt »Der Königshof als Beispiel« an der Universität Frankfurt.